Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespalten
Zeile.

№ 278. Freitag den 26. November. 1852.

Inhalt.

Potsdam, den 24. November. Seine Majestät der König sind heute früh nach Frankfurt a. d. O. gereist, woselbst Vormittags die Beerdigungsfeier des Generals der Infanterie Geheimen Staats-Ministers a. D. v. Thile stattfindet, und werden Allerhöchstdieselben bereits heute Nachmittag von dort zurückerwartet.

Berlin, den 25. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrath Junker zu Koblenz zum Polizei-Direktor daselbst zu ernennen; dem beim Ministerium für landwirthschaftlichen Angelegenheiten angestellten Geheimen Registratur-Vorsteher Breymann den Charakter eines Kanzlei-Raths; und dem Tuchfabrikbesitzer, Lieutenant a. D., Schmelz, zu Burg, den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Schneidermeister Heinrich Winand Brückmann zu Köln das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Damen-Schneiders zu verleihen geruht.

Se. Erlaucht der Graf Heinrich zu Schönburg-Glauchau, ist von Dresden hier angekommen.

Se. Excellenz der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothasche Staatsminister v. Seebach ist nach Gotha abgereist.

Potsdam, den 24. November. Ihre Durchlauchten die Prinzessinen Agnes und Maria Anna von Anhalt sind nach Deßau zurückgereist.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 23. November. Die Theilnahme an der Abstimmung in den Departements ist zahlreich; ungefähr ein Zehntel der dort Votirenden haben bis jetzt verneinend abgestimmt.

Genua, den 19. November. Die britische Mittelmeerflotte ist nach Tunis abgesegelt, wo die französische sich bereits befindet. Auf der Insel Sardinien wollte man Nachricht vom Tode des Bey von Tunis erhalten haben.

Beyrut, den 9. November. Ueber die Vorgänge auf dem syrischen Kriegsschauplatze lauten die Berichte ziemlich widersprechend. Kein Theil hat bis jetzt einen entscheidenden Erfolg davongetragen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 24. November. Se. Majestät der König traf heute Morgen um 8 Uhr, in Begleitung des Ober-Kammerherrn und Hausministers Gr. Stolberg-Wernigerode und des Generals v. Gerlach, mittelst Separattrains von Potsdam hier ein, nahm in den Königl. Empfangszimmern des Bahnhofsgebäudes das Dejeneur ein, und fuhr alsdann in dem bereit gehaltenen Wagen nach dem Frankfurter Bahnhofe, von wo aus Allerhöchstderselbe nach Frankfurt a. d. O. abging, um dem daselbst heut stattfindenden Leichenbegängnisse des dort am 21. November gestorbenen Generals der Infanterie und Staatministers a. D. v. Thile beizuwohnen. Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr langte des Königs Majestät mit Allerhöchstseinem Gefolge mittelst Extrazugs von Frankfurt hier wieder an, fuhr auf der Verbindungsbahn nach dem Potsdamer Bahnhof und begab sich hierauf ohne Aufenthalt nach Potsdam zurück.

Ihre Majestät die Königin kam heute Mittag $12\frac{3}{4}$ Uhr mit dem Lokalzuge von Potsdam nach Berlin, nahm die zur Verloosung angekauften und in dem Akademie-Gebäude ausgestellten Bilder in Augenschein und kehrte darauf um 2 Uhr nach Potsdam zurück. In der Begleitung der Königin befanden sich die Hofdame Gräfin Hacke und der Kammerherr v. Canitz-Dallwitz.

Ihre Hoheiten die Prinzessinnen Agnes und Marie von Anhalt-Dessau trafen heut: Vormittags 10 Uhr von Potsdam hier ein, fuhren in einer Hof-Equipage nach dem Akademiegebäude unter den Linden, besichtigten die dort zur Verloosung angekauften Bilder, und begaben sich alsdann ins hiesige Schloß. Mittags 12 Uhr traten J. Hoheiten auf der Anhaltischen Bahn ihre Rückreise nach Dessau an.

Wie mir heute an gut unterrichteter Stelle versichert wurde, liegt es in der Absicht Sr. Majestät des Königs, die Kammern am 29. November Allerhöchstselbst zu eröffnen.

Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel gab heute ein diplomatisches Diner. Dasselbe fand, wie ich höre, zu Ehren des aus Paris hier eingetroffenen K. Russischen Gesandten bei der Französischen Regierung, v. Kisselef, statt.

Die bereits hier anwesenden Kammermitglieder fahren in ihrer Agitation fort, unverzüglich 2 große Parteien zu bilden. Auf der einen Seite wirbt man für die Schwarz-Weißen, für die ständische Partei, auf der anderen für die liberal-Conservativen. — Daß ich von einer Partei-Bildung außerhalb der Kammern nichts halte, habe ich schon bemerkt. Den ersten positiven Fall einer Zersplitterung wird schon die Präsidentenwahl liefern. Der Kandidat der liberal-Conservativen, so nennt sich nun einmal die Opposition selber, ist dem Vernehmen nach der frühere Kammerpräsident Graf Schwerin, dessen Wahl auch bei der großen Beliebtheit dieses Mannes bei allen Fraktionen gesichert erscheint; die Rechte hat, wie es heißt, ihr Augenmerk auf Kleist-Retzow, Uhden, 2c. 2c. gerichtet.

Daß in den hiesigen Wahlbezirken, mit Ausnahme des 3. Wahl-Kreises, wo der Geheimrath Gamet und der Oberst v. Prittwitz gewählt wurden, wegen der vorgekommenen Doppelwahlen, überall Neuwahlen stattgefunden haben, wissen Sie bereits. Jetzt soll nun aber auch dieser Wahlkreis an die Reihe kommen, denn, wie mir erzählt worden ist, steht dem Oberst v. Prittwitz eine Rangerhöhung bevor, und da verlangt denn das Gesetz, daß sich das Kammermitglied einer Neuwahl unterwerfe.

General v. Radowitz ist, der Versicherung eines seiner Freunde zufolge, mit der Ausarbeitung einer neuen Schrift beschäftigt, welche die Fortsetzung seiner bisherigen politischen Werke bilden soll.

Das hiesige Publikum beschäftigt sich gegenwärtig viel mit den auf der Ostbahn vorgekommenen Unglücksfällen und ist sehr zu dem Glauben geneigt, daß ein mangelhafter Bau dieser Bahn die Schuld derselben trage. Dieses Urtheil ist aber durchaus ungerechtfertigt, denn der solide Bau des ganzen Bahnkörpers ist konstatirt. Die beklagenswerthen Unglücksfälle haben allein ihre Veranlassung in unvorherzusehenden Ursachen.

Die aus Paris hier eingegangenen Nachrichten melden von einem unerhörten Eifer bei der Abstimmung. Mit Zuversicht erwartet man, daß das jetzige Votum die früheren Stimmzahlen weit hinter sich zurücklassen wird.

— (Zu den Kammerwahen.) Der vom Kölner Gemeinderath in der Nachwahl zur Ersten Kammer gewählte Herr Dagobert Oppenheim hat dies Mandat nicht angenommen. — In Stralsund ist am 23. an Stelle des dort die Wahl ablehnenden Kreisgerichts-Direktors Nöldechen der frühere Abg. Kaufmann und Altermann Kruse gewählt worden.

— Während man von vielen Seiten Klagen darüber erheben hört, daß manche unserer größeren Kapitalisten durch umfassende Geschäftseinrichtungen den ganzen Betrieb einer Branche an sich ziehen, wollen wir einmal hier auf den Punkt aufmerksam machen, daß grade diese größeren Häuser ein Nahrungsquell für Tausende von Arbeitern sind, und daß sie zugleich die Veranlassung geben, eine Menge von Industriezweigen hier am Orte zu begründen, welche sonst nur an anderen Orten oder auch in anderen Ländern blühten. Wir wollen als Beispiel hierfür unsere großen Eisenfabriken, Zuckersiedereien, Kattundruckereien und auch Detailgeschäfte im Manufakturwaarenhandel anführen: alle diese haben in Berlin eigenthümliche Nahrungszweige theils neu begründet, theils aus einer großen Unbedeutendheit zu einer bemerkenswerthen Blüthe empor gebracht; denn alle mit jenen Haupt-Industriezweigen in Zusammenhang stehenden Nebengeschäfte setzen sich jetzt mehr und mehr hier am Orte selbst fest und machen Berlin zu einem Centralpunkt für den Europäischen und überseeischen Handel. Da dies für die übrigen genannten Industriezweige schon bekannter ist, erwähnen wir hier nur noch der Blüthe, zu welcher die Ausbreitung des Berliner Manufakturwaarenhandels das Berliner Posamentiergeschäft erhoben hat, in welchem jetzt hier am Orte Hundert von Arbeitern und Arbeiterinnen beschäftigt sind, in Artikeln, welche früher alle meist aus Sachsen bezogen wurden. (Voss. Ztg.)

— Nachdem die Cholera-Lazarethe jetzt vollständig geleert und neue Cholerafälle nicht mehr angezeigt sind, hat die Königliche Sanitäts-Commission ihren gestrigen Cholera-Rapport mit der Bemerkung geschlossen, „daß erst bei etwaiger Anmeldung neuer Erkrankungen weitere Mittheilungen erfolgen werden." Nach der Ansicht der Commission darf übrigens die Epidemie für dieses Jahr hier als erloschen betrachtet werden. Im Ganzen sind in diesem Herbst 235 Erkrankungen gemeldet, wovon 157 mit Tod und 78 mit Heilung endeten.

— Es ist wieder eine neue Innung, die Wagenlackirer-Innung, genehmigt worden.

— Im Interesse des gewerbetreibenden Publikums hat dem Vernehmen nach das Königl. Stadtgericht die Vorkehrung getroffen, daß in der Zeit vom 11. December d. J. ab bis zum Schlusse desselben nur in schlunigen Sachen Termin angesetzt werden soll.

— Der Jesuitenorden beabsichtigt das von der Holländischen Gränze wenig entfernte ehemalige Augustinerkloster Fronswegen an sich zu kaufen und ein Jesuitenkloster zu begründen. Frohnswegen ist im Besitze des Fürsten Bentheim-Steinfurt, mit welchem durch dritte Hand unterhandelt wird. Die Aufmerksamkeit der Königl. Hannoverschen Regierung ist auf diese Angelegenheit gelenkt worden und dürfte dieselbe einer derartigen Ausbreitung der Jesuiten wenig förderlich sein. (C.-B.)

Breslau, den 23. November. Die Breslau-Posener-Eisenbahn wird von Breslau über Pöpelwitz, Oswitz, Schweinern, Schebitz, Zachelwitz, Obernick, Göllendorf (Stroppen), Groß-Peterwitz, Beichau (Trachenberg), Kodlewe, Rawicz, Bojanowo, Reisen, Poln.-Lissa, Alt-Boin, Kosten, Czempin, Molchin nach Posen führen. (Schl. Ztg.)

Eine Erinnerung an Friedrich Ludwig Jahn.

(Skizze aus der Köln. Ztg.)

Wir gingen an einem heißen Juli-Nachmittage von Naumburg aus nach Freiburg an der Unstrut. Der Himmel war wolkenlos; an den Bäumen regte sich kein Blatt; die Saale, auch nicht vom leisesten Windeshauche bewegt, glich einem festen blauen Spiegel: es war, als schliefe der große Pan. Unser Ziel, den Wartthurm auf dem Schloßberge, im Auge behaltend, scheuten wir kleine Umwege nicht, sobald ein Waldpfad oder eine Baumgruppe am Fuße der Weinberge Schatten und Kühlung versprach. Dulde nur aus, mein Herz! rief ich dem ermüdeten Freunde und Landsmann zu, der unlängst von Berlin angekommen war und heute zuerst mit diesem Theile der lieblichen Umgebungen Naumburgs von mir bekannt gemacht wurde. Dulde nur aus, und zur Belohnung sollst du, wenn wir am Ziele sind, ihn selber sprechen, den Alten des Berges, den weißbärtigen Teutonen. Dort am Fuße des Schloßberges wohnt der alte Jahn, „bewundert viel und viel gescholten", aber jedenfalls einer der merkwürdigen Charaktere aus einer Zeit, die größer war als die unsere.

Der alte Jahn! rief Hermann lebhaft aus, und du kennst ihn und kannst mich bei ihm einführen?

Es bedarf dazu keiner großen Vorbereitungen, erwiderte ich. Der Alte im Bart freut sich, wenn man ihn aufsucht, und plaudert gern über Alles und noch Einiges. Du weißt, daß der Verfasser des deutschen Volksthums, der Vater der Turnkunst im Jahre 1819 als demagogischer Umtriebe verdächtig, zur Untersuchung gezogen und im folgenden Jahre auf die Festung Kolberg gebracht wurde, wo man ihm übrigens sein Gehalt ließ und auch seine Familie nicht von ihm trennte. Erst im Jahre 1825 ist er von dem Ober-Landesgericht zu Frankfurt an der Oder „von der Anschuldigung, durch freche Aeußerungen über die bestehende Verfassung und Einrichtung des Preußischen Staates Mißvergnügen und Unzufriedenheit erregt zu haben", freigesprochen worden. Seitdem hat Jahn in Freiburg gelebt. Jenes Haus, das jetzt schon deutlicher unserem Blicke sich darbietet, hat der Alte nach eigenem Plane erbauen lassen. Schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Student, will er gefunden haben, es müsse doch schön sein, dort ein Haus zu bauen. Jetzt rühmt er sich, nach so langer Zeit den Plan wirklich ausgeführt zu haben. Ich habe, setzte er selbstgefällig hinzu, als er mir das erzählte, so etwas von der Hartnäckigkeit des Brutus in mir. Das Haus selbst kommt, Jahn's fester Ueberzeugung nach, mit seiner von Säulen umgebenen Vorhalle, den Wohnungen der alten Germanen nahe.

Wir kamen Freiburg näher. Unser Gespräch blieb bei Jahn haften, und wir suchten uns seine geschichtliche Bedeutung klar zu machen. Er war doch ein nothwendiges Moment in der deutschen Entwicklung der Jahre von 1807 bis nach den Freiheitskriegen. Die Zeit der Erniedrigung forderte ein höchstes Anspannen aller Kräfte, um einen besseren Zustand möglich zu machen. Während Schleiermacher das fast ganz erloschene religiöse Leben in den Gemüthern erweckte, Fichte die Nothwendigkeit des Sieges der Idee speculativ construirte und zur höchsten sittlichen Energie entflammte; während die Dichtung Göthe's und Schiller's durch die Schönheit zur Freiheit zog: brauchte auch das Volk, dem die Schätze jener Heroen nicht unmittelbar zugänglich waren, einen Mann, der in derber, handgreiflicher Weise mit ihm verkehrte, unumwunden auf das Nächste, was zu thun war, hinwies, ja, durch allerhand Seltsamkeiten, die ihm hierbei wohl zu Statten kamen, die Aufmerksamkeit erzwang. Dieser Mann war Jahn. Sein bäuerisch vierschrötiges Wesen, vollkommenste Kenntniß der unteren Volksschichten und zweckmäßige Weise des Umgangs mit ihnen; sodann die auch dem Ungebildetsten faßlich hingestellte Wahrheit, daß, um die Franzosen aus dem Lande zu jagen, auch ein körperlich kräftiges Geschlecht zu bilden sei: Alles mußte sich vereinigen, um die beste Wirkung hervor zu bringen. Der altdeutsche Rock mit dem weißen Halskragen und der lange Bart thaten auch das Ihrige, zunächst die Menge staunen zu machen, worauf dann das Nachdenken und der Entschluß nicht auf sich warten ließen. So hatte Jahn auf die naiveren Kreise des Volkes vielfach eingewirkt, und auch die Gebildeteren entzogen sich dem Einflusse seiner Schriften nicht. Daß hierbei vieles Abgeschmackte mitunter lief; daß Jahn seine Bedeutung überschätzte und sich häufig zur Caricatur machte; daß er der guten Sache des Turnens durch Maßlosigkeit schadete, ist freilich unzweifelhaft. Indessen soll der Mangel an Genie und schriftstellerischer Vollendung, so wie an kriegerischem Lorbeer — denn auch persönlichen Muth hat man, ich weiß nicht, ob mit Recht, dem Freiwilligen von 1813 abgesprochen — nicht blind machen gegen des Mannes wahrhaftes Verdienst. Er hat an Deutschland geglaubt, dem Volke seinen Glauben mitgetheilt, und vom Ruhme der Besiegung Napoleon's gebührt auch ihm sein Theil. Er hat der körperlichen Erziehung wieder zu ihrer gebührenden Stelle in der Pädagogik verholfen, und jeder Turner, der aus der dumpfen Schulstube zur fröhlichen Fahrt auszieht, soll dankbar des Altmeisters gedenken.

Wir waren inzwischen vor Freiburg angekommen, gingen über die Unstrut-Brücke und bogen in die erste Straße zur Rechten ein, die zum Schloßberge hinaufführt. Wirklich trafen wir den Alten an und hatten ein längeres Gespräch mit ihm. Mir war seine Art und Weise, das Abspringen von einem Gegenstande zum andern, das jeweilige Faseln nichts Neues mehr. Auf den Freund machte die ganze Erscheinung einen nachhaltigen Eindruck. Einige Tage darauf brachte mir Hermann das Mährchen vom Freibürger, eine Aufzeichnung der Plaudereien des Alten. Ich theile sie hier mit, weil vielleicht sonst keinem Besucher Jahn's eingefallen ist, ein Gespräch mit diesem in einem so guten Gedächtniß zu bewahren und demnächst niederzuschreiben, und weil das Mährchen das treueste Bild der Redeweise des wunderlichen Mannes giebt. Hermann hat die eigenen, wie meine Zwischenreden ausgelassen. Indessen kommt darauf nichts an, und das Bild des Alten tritt nur um so klarer hervor. Natürlich bin ich weit davon entfernt, auch nur den kleineren Theil der Aeußerungen Jahn's vollständig zu unterschreiben. Schwerlich wird sich einer der Mitlebenden, über die er zu uns sprach, durch die Veröffentlichung seiner Ansicht beleidigt fühlen. Es ist deshalb auch das Absurde als charakteristisch beibehalten und nur in einigen Fällen eine durch Rücksichten des Anstandes gebotene Ausmerzung vorgenommen worden.

Neisse, den 20. November. Von hier schreibt man der „Breslauer Zeitung“: Die beabsichtigt gewesenen Jesuiten-Missionen, so weit sie sich auf Deutschen Grund und Boden erstrecken sollten, haben mit dem Auftreten der Missionaire in Breslau ihr Ende erreicht. Die Väter der Gesellschaft Jesu kehren nach dem Kaiserstaate Oesterreich zurück. Die berühmten Jesuiten-Missionäre Joseph und Max von Klinkowström haben uns bereits verlassen und werden zunächst in Bozen an den Tyrolern die innere Bekehrung vornehmen. Pater Prinz hat uns gleichfalls verlassen und ist zur Uebernahme einer jesuitischen Professur an einer „höheren“ Lehranstalt in Drum bei Leitmeritz in Böhmen in's Kaiserliche übergesiedelt. Wir behalten gegenwärtig nur noch zwei Jesuiten-Patres in unseren Mauern, die Herren Candon und Harder, welche sich damit beschäftigen, unserer Geistlichkeit bei Ausübung des Seelsorger-Amtes zu assistiren.

Frankfurt a. M., den 21. November. Der Antrag Oesterreichs wegen Ankaufs der beiden Kriegsdampfer „Ernst August“ und Großherzog von Oldenburg“ hat nach glaubwürdigen Mittheilungen keine Aussicht auf Annahme, da die Einrechnung der Baarvorschüsse auf Widerspruch stößt. — Die Bundesversammlung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit Bundesverfassungs-Angelegenheiten auf Grund eines Vortrags des Militair-Ausschusses. (Fr. J.)

Koburg, den 19. November. Der berühmte „Afrikanische Schauspieler Ira Aldridge von dem Conventgarden-Theater zu London ist mit seiner Englischen Gesellschaft vor einigen Tagen hier eingetroffen und hat im hiesigen Herzoglichen Hoftheater bereits zwei Gastvorstellungen, nämlich Othello und Macbeth von Shakespeare, gegeben.

Wiesbaden, den 19. November. Die Assisenverhandlungen des vierten Quartals dieses Jahres sind hier geschlossen. Die empörendsten Verbrechen, welche darin abgeurtheilt wurden, waren die des Peter Johan Faust von Winkel, der seine leibliche Tochter mit einem Strick um den Hals in den Schornstein gehangen, und des Eisenbahnpächters Appel von Wicker, der seine eigene Frau in dem Main ersäuft hatte.

München, den 19. November. Die hiesige Polizei fahndet und konfiszirt noch immer die **braunen Hüte**, ohne daß man den Be- Betroffenen einen andern Grund angäbe, als den, daß nach einer alten Verordnung das Tragen auffallender Abzeichen verboten sei. Das Ganze ist auf Grund einer auswärtigen Requisition erfolgt, indem man in einem andern Deutschen Staate auf irgend eine Denunziation hin diese Hüte als Abzeichen einer geheimen Verbindung betrachtet. Nächst den Hüten sind es die Legitimationen des Gutenbergbundes, nach welchen noch immer geforscht wird, daher denn auch jeder hier ankommende Drucker oder Schriftsetzer sich einer körperlichen Visitation zu unterziehen hat. Ueberhaupt wird die Fremdenpolizei, namentlich gegen alle dem Arbeiterstande Angehörende, mit nie gekannter Strenge geübt: so wurden neulich drei als Maurer gelernte junge Leute aus Hannover, welche, mit den gehörigen Geldmitteln versehen, zu ihrer Ausbildung auf die polytechnische Schule hierher gekommen und in einem Gasthof abgestiegen waren, wegen **Nichtschlafens auf der Herberge**, arretirt und fortgewiesen; der Geschäftskellner, der sich ihrer annahm, erhielt wegen dieser Einmischung drei Tage Arrest. Mit den Epurationen an der Universität ist es vorläufig stille. (N.-Ztg.)

München, den 20. November. Zufolge eines Ministerialreskripts sind bei den Deutsch-Katholischen und Mitgliedern der ehemaligen freien Gemeinden nur jene Ehen als gültige zu betrachten, welche **vor** ihrem Eintritte in jene Genossenschaften geschlossen wurden. Jene Ehen, welche zu der Zeit geschlossen wurden, während welcher genannte Sekten in Bayern anerkannt waren, haben nur bürgerliche und civilrechtliche Wirksamkeit. Bewilligungen zur Schließung einer Ehe unter Mitgliedern genannter Sekten sind nicht mehr zu ertheilen. (Bair. Bl.)

Frankreich.

Paris, den 21. November. Der „Moniteur“ berichtet über dan **Versuch des Admirals de la Susse** den obwohl noch nicht vollendeten Hafen von Algier für ein Kriegsgeschwader zu benutzen. Der Admiral lief dort mit 5 Linienschiffen ein und ist der Ansicht, daß neben den Handelsschiffen dort 12 Linienschiffe und eben so viele Fregatten Platz finden können.

Die **Verminderung des Heerbestandes** wird nicht ausschließlich durch Beurlaubungen von Mannschaften vor dem Ablauf ihrer gesetzlichen Dienstzeit, sondern zum andern Theil auch durch hinausgeschobene Einberufung der Ersatz-Mannschaften bemerkstelligt werden. Vorzeitig Beurlaubte und verspätet Einberufene werden aber auf den Regierungslisten geführt werden, als ob sie sich unter den Fahnen befänden, und folglich jeden Augenblick in die Armee eingereiht werden können.

Der bisherige erste Gesandtschafts-Sekretair in **Berlin**, Graf **Damrémont**, geht als Französischer Minister nach **Darmstadt** und Graf v. **Gabriac** ersetzt ihn auf seinem bisherigen Posten.

Die große **National-Abstimmung** hat begonnen. Die Straßen von Paris, besonders die in der Nähe der Wahlsektionen liegenden, sind ziemlich belebt, obschon ein großer Theil der Wähler, besonders die Arbeiter, erst morgen stimmen werden. Die Abstimmung ist sehr einfach: Der Wähler präsentirt seine Karte; man macht einen Strich neben dem Namen, welches heißen will: er hat votirt. Der Deckel der Wahlurne, in Form eines Schiebers, wird geöffnet, der Zettel hineingeworfen und die Wahlurne wieder geschlossen. Hierauf erhält der Wähler seine Karte wieder zurück, an der eine Ecke abgeschnitten ist. Die Ordnung ist nirgend gestört worden; überall thun Linientruppen den Dienst. Die Ja-Zettel sind folgendermaßen abgefaßt: „Bulletin de vote: Oui. Imprimerie Napoleon Choix.“

Der Präfekt von **Algier** hat eine Proklamation erlassen, worin er die Einwohner seines Departements mit den bedeutsamen Worten zum Stimmen auffordert: „Algerien wird sich würdig zeigen wollen, ein Frankreich assimilirtes Königreich zu werden.“ Die Verwandlung Algeriens in ein Vice-Königthum scheint also jetzt offiziell zum Programm des Kaiserthums zu gehören.

Der **Prinz-Präsident** ist heute von St. Cloud nach dem **Elysée** gekommen.

Es ist eine **allgemeine Subskription** (1 Fr. ist der geringste Beitrag) für ein Louis Napoleon Namens Frankreichs zu überreichendes Geschenk, einen sogenannten „Nationalschild,“ als Sinnbild der schützenden Kraft, eröffnet worden. Das Modell ist von dem Bildhauer **Caccia**; es soll entweder in vergoldetem Kupfer oder in massivem Silber ausgeführt werden. Unterzeichnet haben schon der Graf **Nieuwerkerke**, die Minister **Fould** und **St. Arnaud**, so wie viele hohe Beamte.

Die unter der Benennung: „**Allgemeine Mobiliar-Kredit-Gesellschaft**“ gestern dekretirte Bank hat allerdings eine viel umfassendere Bedeutung, als der ihr gerüchtweise beigelegte Name: „Banque de reports“ glauben lassen konnte. Sie soll für das bewegliche Vermögen der Staats-Papiere, Aktien und Obligationen der vom Staat autorisirten großen Gesellschaften das werden, was die Land-Banken für das Liegenschafts-Vermögen sind. Wie diese soll sie die verschiedenen Bestandtheile und Klassen des Eigenthums verschmelzen und es durch Ausgabe einer einzigen Art von Obligationen, anstatt der verschiedenartigen Papiere, mehr flüssig machen. Dies geht aus den durch die Statuten ihr erlaubten Operationen hervor: Staats-Papiere, Aktien und Obligationen der autorisirten großen Unternehmungen zu zeichnen und an sich zu bringen, und dafür Obligationen in gleichem Betrag auszugeben, oder sie als Pfand für Anleihen zu verwenden oder sie gegen andere auszutauschen; für hinterlegte Staatspapiere, Aktien u. s. w. Vorschüsse zu machen; ferner auch Anleihen und große öffentliche Bauten-Unternehmungen zu submissioniren, Summen zur Eröffnung von Kontos anzunehmen und andere Bankoperationen. Als Garantie steht ein Gesellschafts-Kapital von 60 Mill. da, wovon 20 Mill. sogleich durch Ausgabe von 4000 Aktien à 500 Fr. realisirt werden sollen. Bis zur vollständigen Realisation des Gesellschafts-Kapitals dürfen die auszugebenden Obligationen nicht über das Fünffache des realisirten Kapitals betragen, hernach aber können sie bis zum Zehnfachen steigen. Sie müssen wohlverstanden unter allen Umständen durch Valuta von gleichem Betrag im Portefeuille repräsentirt sein. Die Obligationen dürfen nicht anders, als auf 45 Tage nach Sicht ausgestellt sein.

Der **Appellhof von Paris** hat das Urtheil erster Instanz in der Angelegenheit des Komplotts der Rue de la Reine blanche bestätigt und nur bei einem Verurtheilten die Gefängnißstrafe von 15 Monaten auf 8 und die Geldbuße von 300 Fr. auf 100 reduzirt.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. November. General-Lieutenant Sir H. Bouverie, der im Jahre 1801 der Aegyptischen Expedition, 1807 der Belagerung von Kopenhagen und dann als Adjutant des Herzogs von Wellington den Feldzügen auf der pyrenäischen Halbinsel beiwohnte, ist vor einigen Tagen gestorben.

In der „Times“ findet sich eine gedrängte Uebersicht der neuesten Berichte aus Australien, woraus sich unwiderleglich ergiebt, daß der Goldreichthum Australiens wirklich ein unermeßlicher ist. Das bisher gewonnene Gold wird aus dem Boden und den Flüssen gewonnen, während die reichen Goldadern der Quarzgebirge noch kaum berührt worden. Der geologische Entdecker des Australischen Goldes, Hargraves, hat die Ansicht ausgesprochen, daß das Gold nicht nur im Westen und Süden zu finden wäre, sondern daß auch im Norden sich Gold finden müsse, und die nach Norden hin im sogenannten Hangingrockdistrikte nachgestellten Nachgrabungen stellen dies als unzweifelhaft heraus. Der Goldbezirk erstreckt sich gegen Norden ebenfalls 70 englische Meilen weit hin, wie Hargrave in seinem Berichte an das Kolonialamt angegeben hat. Bei Dendigo, wo sich nicht so viele Goldgräber zusammengefunden, ist der Ertrag ein ungeheurer. Der „Examiner“ von Launceston erzählt, daß vier Goldgräber zusammen in 6 Wochen dort 1124 Unzen Gold zusammengebracht, was sie einem Uhrmacher der Stadt verkauften. Folgende Anekdote mag beweisen, wie leicht das Goldgraben dort wird: Ein neuer Goldgräber traf in Torestreek ein und es fehlte ihm eine halbe Unze Gold, um den Erlaubnißschein zum Graben beim Regierungs-Kommissar zu lösen. Ein älterer Goldgräber, der den Fremden gar nicht kannte, rief ihm zu, und indem er ihm seinen Lederbeutel voll Gold darreichte, überließ er ihm, sich so viel Gold zu nehmen, wie er nöthig habe. Bei Mount Alexander werden wöchentlich im Durchschnitt 14,000 Unzen Gold ausgebeutet. Zu Sidney hat sich eine Aktien-Gesellschaft mit 200,000 Pfd. St. Kapital gebildet, um die Quarzgebirge auszubeuten. Die Gesellschaft hat drei Gebirgsstriche angekauft, und nach den angestellten Versuchen soll eine Tonne Quarz 500 Pfd. St. Gold geben. Sobald die Dampfmaschinen eingetroffen sein werden, wird man zu arbeiten beginnen. Der legislative Rath von Sydney hat den Beschluß gefaßt, noch 50,000 Pfd. St. der Londoner Auswanderungs-Kommission zur Verfügung zu stellen, um monatlich fünf Schiffe mit Auswanderern hinzusenden. Man wünscht Handwerker und Feldarbeiter zu erhalten, die sich ansiedeln und nicht gleich nach der Goldgegend ziehen. Es wird aber schwer fallen, selbst die auf Kosten der Regierungskommission Herübergesandten am Ort zu halten, indem es schwerlich ein Mittel giebt, die Eingewanderten zur Einhaltung ihrer eingegangenen Verpflichtung zu zwingen.

Aus Southampton schreibt man: „Der Dampfer „La Plata“ wurde gestern früh von Calshot-Castle signalisirt, was Jedermann überraschte, da man den „Trent“ oder „Medway“ erwartete. Der „La Plata“ kam endlich heraufgedampft, die Flagge auf halbem Mast, dem Begräbnißtage Wellington's zu Ehren, wie man anfangs glaubte. Die Trauer hatte jedoch einen anderen Grund. Das Zollboot, welches dem Dampfer, wie üblich, einen Besuch abstatten wollte, ruderte eiligst zurück, und die anderen Uferboote machten bald dasselbe Manöver. Auf dem Radkasten stand neben dem Piloten ein fremder Offizier, der durch das Sprachrohr alle Nahekommenden mit den Worten fortwarnte: „Weg vom Schiff!“ — „Was giebt es? — „Krankheit!“ — Man erfuhr endlich, daß der Kapitain, der Zahlmeister, der dritte Ingenieur und mehre Matrosen während der Ueberfahrt starben. Eine Menge anderer Schiffsleute lag fieberkrank. Sogleich ging der Sanitätsarzt, Dr. Wiblin, an Bord. Auf den mündlichen Bericht, den er durch einen kleinen Dampfer ans Zollhaus sandte, fand eine Berathung der Stadt- und Admiralitätsbehörden statt, und es wurde der Beschluß gefaßt, den „La Plata“ in Quarantaine zu legen. Nach den Bestimmungen der englischen Hafengesetze dauert die Quarantaine eines angesteckten Schiffs 10 Tage nach jedem Todesfall. Dr. Wiblin war gezwungen, an Bord zu bleiben. Die Postpakete wurden nach der Motherbank geschafft, dort sorgfältig durchräuchert und dann erst nach Southampton und London befördert. Der „La Plata“ bringt eine Baarfracht von 800,000 Dollars, 87 Passagiere, darunter den Bischof von Sydney, und Nachrichten aus Granada vom 12., Chagres, Demerara, Barbadoes und Jamaika von 28., Panama von 20. Oktober, Portorico vom 2. und St. Thomas von 4. November. Die politischen Nachrichten aus Westindien selbst sind unbedeutend. In Britisch-Guiana begingen mehre Soldaten des 2. westindischen Regiments schwere Erzesse gegen die Einwohner. Das ganze Regiment, welches aus gepreßten Afrikanern besteht, wurde auf unbestimmte Zeit in der Kaserne konsignirt; die Schuldigen kommen vor die bürgerlichen Gerichte; Erzesse derselben Art kamen zu Kingston auf Jamaika während der Militairparade vor. Zwölf schwarze Soldaten machten den Anfang, indem sie in blinder unerklärlicher Wuth plötzlich mit Knütteln und Flintenkolben die vorübergehenden Bürger anfielen. Gegen 100 Neger-Soldaten sind verhaftet. In Barbadoes herrschte, nach einigen spärlichen Gewitterregen, sehr schwüles und sengendes Wetter, welches dem Wachsthum des Zuckerrohrs sehr ungünstig ist. Das fortwüthende gelbe Fieber hat einen panischen Schrecken in der Kolonie erzeugt; die Geschäfte stehen fast still, und alle Handelszweige sind sehr flau.

Das Mährchen vom Freibürger.

In Freiburg den 14. Juli.

Wir kamen an das letzte Haus, welchem sein Erbauer den modernen Putz der Kalkbekleidung und des künstlichen Anstrichs vorenthalten hat; dafür zeigt es den natürlichen Anstrich und Putz des rothen Gesteins. Auf der einen Seite prunkt es mit den Worten:

frisch. frei. fröhlich. fromm.

Als wir diese Worte gelesen, hatten wir sogleich auch die Erscheinung des Alten im Barte. Er trat zwischen dem Hause und einem Nebenhäuschen über der Mauer, die beide verbindet, hervor. Hier ist die Stelle, wo seine erinnerungsreiche Zurückgezogenheit mit der vorbeiziehenden Gegenwart verhandelt. Unser Gruß hatte ihn herauf gelockt.

„Wohin des Weges? Noch so spät zum Schlosse hinauf?“ — Mein Begleiter trat zu der Mauer hin. — — — „Ich nach Kösen? was soll ich dort? Kösen ist mir zu fürnehm.“ — Er fragte F. hiernach, ob er dort wieder bei * wohne; als er aber hörte, nicht Kösen, sondern Naumburg sei unser Aufenthalt und Berlin unsere Heimath, lobte er's, „daß sich die Berliner herausmachten.“

„Was giebt es Neues? Ist der neue Straf-Codex der Sanction nahe? — Der Entwurf ist ein Rückschritt.“ — Er wünschte, den Entwurf einmal zu sehen, und bedauerte, daß er eine Schrift in zwei Bändchen, deren Verfasser muthmaßlich ein scharfsinniger Göttinger Professor war,“ und die den Titel führt: „über den Kryptodespotismus im Pr. Landrecht,“ nicht hätte auftreiben können. „Den Preußischen Staat können nur drei Dinge retten: ein weiser Gesetzgeber, der alle mosaischen, griechischen, römischen, canonischen und andere Gesetze zusammenschmeißt und ein Gesetzbuch aus Einem Gusse schafft; ein siegreicher Eroberer, oder ein Tyrann. Das Letzte wäre vielleicht das Wirksamste.“ Hierbei empfahl er uns eine Schrift Fichte's als vorzüglich lesenswerth. — Dann lud er uns herein.

Die Treppe erstiegen, ein Händedruck, durchs Haus geschritten, seine hübsche Tochter begrüßt, und wir setzten uns mitsammen hinter dem Hause in der Laube neben seinem Weinberge nieder. Unterwegs ging's über den N. N. her. Was hatte der Alte ihnen „zu ihrem großen Aerger“ da nicht gesagt! Gesagt: daß, wo jetzt Pforte, dereinst eine vierseitige Säule stehen würde; leer die erste, leer die zweite Seite, auf der dritten zwei Namen blos: Klopstock und Fichte!*) die vierte mit Namen angefüllt, unter ihnen auch der: die bekehrte, alte, heilige Pforte! „Was wolle die Pforte mit ihrer Classicität, sie müsse herunter! Griechenland ging unter mit dem Griechischen, die Juden mit dem Hebräischen, die Römer mit dem Lateinischen zum Teufel; wir werden nun noch das Englische und Französische dazukriegen und in fünf Sprachen zur Hölle fahren. Die Deutsche Sprache muß aufrecht, muß rein erhalten werden. Er habe genug sich gequält, den Deutschen Michel zusammen zu bringen und zu halten.“ — — — „Wer ist jetzt noch in Berlin? Schelling?! Der ist jetzt ganz dahin, er verliert sich ganz in seinem Unsinn. Alle diese Philosophen, Schelling, Hegel u. s. w. gelten mir nichts. Fichte, der zum wenigsten wollte, daß die Philosophie auch jedem Bauer verständlich, daß sie Gemeingut werden sollte, das war ein Philosoph! — — Offenbarung? Sie besteht darin, daß man dran glaubt; alle die Hellseher, die Mystiker, die Swedenborg's, Cagliostro's u. dgl. haben nicht betrügen wollen, sondern sie glaubten selber dran; so jetzt Schelling. Aber seiner Gegner sind viele, und sie kämpfen ihn nieder: der alte Paulus und Kapp in Heidelberg schreiben viel gegen ihn, auch ein Erlanger, auch der Hegelianer Rosenkranz in Königsberg.“ — — „Maßmann ist nach Berlin berufen? um seinem Lehrer Schelling Anhang zu verschaffen? O ja! Der Anlaß seiner Berufung ist aber der, daß er über ein unsinniges Buch Schelling's einen noch unsinnigeren Commentar herausgegeben hat; mir sagte das ein Landedelmann und zeigte mir auch das Buch. — — Die Offenbarung ist Glaubenssache. Welche ist die rechte? Vor mir aufgeschlagen liegen Zend Avesta, das Alte, das Neue Testament, der Koran. Wer an das Neue Testament glaubt, muß auch ans Alte glauben, und so fort. — — — Was ich glaubte, wußte ich lange Zeit selber nicht. Da kam Wöllner's Religions-Edict, und ich wußte nun mit Einem Male, daß ich Rationalist war. — — — Mit mehreren der jetzt bedeutendsten Staatsmänner bin ich früher zusammen gewesen, z. B. mit Mühler habe ich zusammen in Halle studirt. Er trug sich fein, elegant, schlug eine sehr hübsche Klinge.“ — — — — — — — — — — — — —

„Was für Männer sind jetzt in Kösen?“

Der Professor Th. H.

Keine Erwiderung.

Der Präsident des Kammergerichtes.

„So! Bülow?“

Nein, Grollmann! — Der Ober-Präsident Flottwell.

„Zwei Söhne von Flottwell haben mich kürzlich besucht, nette frische Jungen. Ich habe gegen sie nicht zurückgehalten, sondern recht auf die Uebelstände der Regierung losgezogen. Hier sind die alten Bannrechte noch, die Flottwell in Posen hat ablösen helfen. Hier müssen wir zur Fütterung der Landwehr-Pferde nach Verhältniß der Klassensteuer beitragen. — — — Der Straf-Codex — von dem haben wir doch wohl gesprochen — ist ein Rückschritt. Werden bei der Bestrafung noch die Stände unterschieden, die Vornehmeren milder bestraft? z. B. Injurien Geringerer gegen Vornehmere härter geahndet? Na, das war schon früher. Politische Verbrechen besonders scharf? Auch das ist gewesen. — — Gestern vor 24 Jahren, Margarethentag den 13. Juli, wurde ich in den Kerker geführt. Gestern war mein Ehrentag. Ich habe auch damit einen Brief an eine Excellenz begonnen: „„Heute an meinem Ehrentage schreibe ich an einen Ehrenmann, ich könnte nichts Besseres thun.““ — — Ich hatte auch 'mal 'nen Injurien-Prozeß. Den hängten mir die Minister Schuckmann und Brenn an den Hals. Die Sache war so: Zu meiner Vertheidigung hatte ich an den Sächsischen Landtag eine massive Petition geschickt, massiv grob. Ich klagte darin über Angeberei, über Bedrückung. Der Minister Schuckmann, als stellvertretender Landtags-Marschall nahm daraus Anlaß, gegen mich zu verfahren; statt dessen, daß der Landtag die Petition entweder nur zurück-

*) Beide bekanntlich ehemalige Schüler der Pforte.

Eine telegraphische Depesche der Londoner Zollbehörden ermächtigte gestern die Hafen-Behörden von Southampton, die mit dem westindischen Dampfer „La Plata" angekommenen, am gelben Fieber erkrankten Passagiere unverzüglich ans Land zu bringen. Sämmtliche Ladung mußte jedoch bis auf weitern Befehl an Bord bleiben. Die Englischen Behörden scheinen somit das gelbe Fieber für nicht ansteckend zu halten, während sie alle Danziger Fahrzeuge, der Cholera wegen, einer Kontumaz unterwerfen.

Die Mitglieder der Gesellschaft für Einführung eines gleichmäßigen internationalen Porto's hielten am Mittwoch abermals eine Versammlung. Im Verlaufe derselben wurde unter Anderem mitgetheilt, daß die Gesellschaft sich bereits mit 60 der bedeutendsten Städte, von Athen bis Washington, in Korrespondenz gesetzt und überall die größte Geneigtheit zur Förderung ihres Zweckes gefunden habe.

An der Börse heißt es, Rußland wolle auf hiesigem Platze eine Anleihe zum Bau einer Eisenbahn kontrahiren, deren Endpunkt im Hafen von Riga sein soll. Die aufzunehmende Summe, heißt es, beträgt 800,000 Pfd. St., soll mit 4 Prozent verzinst, mit 96 ausgegeben werden und bereits die Kaiserliche Sanktion und Garantie erhalten haben.

Niederlande.

Haag, den 17. November. Der Justiz-Minister gab in der Zweiten Kammer die Versicherung, daß vor Ende dieses Jahres das Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit vollendet und der Kammer vorgelegt werden würde. Außerdem soll auch noch in dieser Sitzung ein Gesetz der Kammer vorgelegt werden, welches das Versammlungs- und Vereinsrecht regeln soll.

Dänemark.

Kopenhagen, den 18. November. Nachstehende Adresse an den Reichstag ist in den größeren Buchläden der Stadt zur Unterschrift niedergelegt: „Nachdem Seine Majestät der König durch viele und schwierige Unterhandlungen mit den Europäischen Großmächten und dem Nachbarreiche nicht allein die Integrität der gegenwärtigen Dänischen Monarchie, sondern auch, im Falle des Aussterbens des königlichen Mannsstammes, die Erblichkeit des ganzen ungetheilten Reiches für die vom König vorgeschlagene Linie des Oldenburgschen Königshauses von Mann auf Mann, nach der agnatischen Erbfolge, sicher zu stellen erreicht haben, — und nachdem Seine Majestät der König, in Uebereinstimmung mit dem vierten Artikel des Grundgesetzes, dem Vereinigten Reichstage hierüber eine Allerhöchste Botschaft haben vorlegen lassen, um dessen Einwilligung zu dem darin enthaltenen Vorschlag wegen einer solchen Veränderung in der Erbfolge des Königsgesetzes zu erhalten, — haben wir sowohl durch die Bedeutung der Frage für einen jeden Dänischen Mann: wer denn, wie zuvor erwähnt, den Thron besteigen und in Dänemark regieren soll, wie auch durch die Wichtigkeit dieser Sache für das Bestehen des Reiches uns aufgefordert gefunden, in dieser Adresse an den Reichstag es als unsere Ueberzeugung auszusprechen, daß das beruhigende Resultat, zu dem es den Bestrebungen der Regierung, die Verhandlungen wegen der Integrität des Reiches, wegen der Erbfolge in der Zukunft und wegen der zum Thron designirten Dynastie des Oldenburgischen Geschlechts zu bringen gelungen ist, die allergrößten Ansprüche auf die aufrichtige Dankbarkeit des Dänischen Volkes hat, sowohl gegen Seine Majestät den König, wie gegen einen Jeden, der durch Rath oder That oder durch Renunziationen die Erreichung desselben gefördert und erleichtert hat; und daß es unser Wunsch ist, daß dieser Dank nicht allein vom Reichstage im Namen des Volkes ausgesprochen, sondern auch durch die That mittelst einstimmiger Zustimmung zu der Königlichen Botschaft erwiesen werde."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 16. November. Ueber das Befinden Seiner Majestät des Königs lautet das heutige Bulletin wie folgt: „Seit gestern ist der Zustand des Königs im Wesentlichen unverändert. Vor Mitternacht war der Schlaf ruhig, später öfters unterbrochen. Mit heute und von da an nimmt Herr Professor Huß, außer den dienstthuenden Aerzten, an der Behandlung des Königs Theil." Die beiden vorletzten Bulletins waren außer von den vier zugezogenen Aerzten noch von Professor Faye, dem Norwegischen Leibarzt des Königs, der wegen der bevorstehenden Entbindung der Kronprinzessin hier anwesend ist, unterzeichnet, das heutige blos von Dr. Liljevalch. Professor Huß ist aus Paris berufen und erst gestern hier eingetroffen.

Der Zustand der Prinzessin Eugenie hat sich so weit gebessert, daß seit gestern keine Bulletins mehr ausgegeben werden. Dagegen befindet sich Ihre Majestät die Königin, vermuthlich in Folge der (erst am gestrigen Tage eingegangenen) Trauerpost von dem Ableben ihres erlauchten Bruders, des Herzogs von Leuchtenberg, leider unwohl.

Vermischtes.

— Ueber Koblenz entluden sich am Nachmittag des 16. November unter starkem Regen mehrere Gewitter bei heftigem Blitzen und Donnern; schon Morgens 5½ Uhr stand am nördlichen Himmel ein Gewitter. Die Luft war so mild, daß man Abends 8 Uhr noch 9 Gr. Réaumur Wärme hatte. — Am 16. November hatte man auch zu Mannheim ein Gewiter, das unter sehr heftigem Blitzen und wiederholtem Donnern am westlichen Rande des Horizontes vorüberzog. — Aus Frankfurt schreibt man über dieselbe Erscheinung: „Gegen 6 Uhr Abends entlud sich über unsere Stadt ein schweres Gewitter mit Blitz und Donner und heftigem Platzregen. In dem benachbarten Griesheim richtete ein Blitz, ohne zu zünden, arge Verwüstungen in einem Hause an. Vor Ausbruch des Gewitters bemerkte man an den Ufern des Mains ganze Schwärme der gewöhnlich an den Abenden des Monats August erscheinenden Eintagsfliegen." — In Wiesbaden trafen am 13., während es in der Stadt regnete, die Postwagen aus den nördlichen, höher gelegenen Landestheilen mit Schnee bedeckt ein. — Die „Feuergarben und Spieße" des Nordlichts vom 4. November hat die Odenwälder einmal wieder in Kriegs-Phantasien versetzt, zumal auch der Zauberritter des Schnellarts, der alte Odenwaldsgeist, während der stürmischen Tage zu Anfang Oktobers wieder ausgezogen sein — soll. (K. Z.)

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 25. November. Gestern stand vor den Geschworenen der Tagelöhner Martin Brejak aus Podpniewko, beschuldigt eines schweren Diebstahls. In der Nacht vom 28. zum 29. Juni d. J. wurden dem Schullehrer Kelm zu Groß-Psarskie Hauland aus seiner Wohnstube verschiedene Viktualien, Betten und Kleidungsstücke gestohlen; der Dieb war in das Haus durch das Dach eingedrungen, in welches er vermittelst Aufreißung von Strohschoben ein Loch gemacht. Kelm entdeckte die Fußspuren von 3 Personen, verfolgte dieselben und fand, daß sie bis Podpniewko führten. Hier machte er bei dem daselbst stationirten Gendarmen Anzeige und dieser faßte sofort Verdacht gegen den Angeklagten, der bereits 3 Mal bestraft ist. Es wurde bei demselben eine Haussuchung abgehalten und dabei verschiedene von den gestohlenen Gegenständen gefunden, namentlich eine Quantität Mehl, eigenthümlich aus Roggen und Erbsen gemischt, ein von demselben Mehl gebackenes Brot, wie es von Bäckern gar nicht gebacken wird und ein an einem Theerfleck kenntliches Kopfkissen, welches letztere der Angeklagte nach Auffindung während der Revision wieder bei Seite zu schaffen Gelegenheit fand. Außerdem stellte sich heraus, daß der Fuß des Angeklagten genau in die eine Fußspur paßte. Der Angeklagte wird demzufolge für schuldig erklärt und zu 6 Jahren Zuchthaus und 6jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheil. — Außerdem kamen noch 2 Anklagesachen wegen schweren Diebstahls zur Verhandlung, in denen die Angeklagten geständig sind und, ohne Zuziehung der Geschwornen, zu 3 Jahren, resp. 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt werden.

Posen, den 25. November. Bei der Vorwahl für den Gemeinderath in der ersten Abtheilung sind gewählt worden die Herren: Kaufmann B. H. Asch, Kaufmann F. A. Krüger, Zimmermeister G. Diller, Apotheker Winckler. Die Wahl findet bekanntlich statt: Freitag den 26. November 1852 von 10—12 und von 3—5 Uhr.

Posen, den 25. November. (Polizeiliches.) Am 18. d. M. sind dem Eigenthümer Modrzynski, Fischerei Nr. 23, eine grau-bunte Gans, 3 weiße Enten, 8 bunte Hühner, am 19. dem Maurergesellen Sroczynski, Fischerei Nr. 22, ein weißes Tischtuch, ungezeichnet, dem Hrn. Stadtrath Thayler 3 Gänse und dem Adam Stajewski in Saniki eine 7 Jahr alte, weißroth bunte Kuh und eine 4 Jahe alte, weißroth bunte Kuh entwendet worden.

— Bei der gestrigen Wahl der dritten Abtheilung wurden in den Gemeinderath folgende Herren gewählt: Rechnungsrath Jäckel, Apotheker Grätz, Tischlermeister Meisch, Kaufmann Eduard Mamroth.

= Gostyn, den 23. November. Da hier die natürlichen Pocken Sensation machten und Unheil anrichtendes Umsichgreifen befürchten ließen, indem dieselben u. A. auch eine ca. 70jährige Frau bekam, so erschien, wahrscheinlich in Folge amtlicher Benachrichtigung, gestern vor 8 Tagen der Kreisphysikus aus Rawicz und setzte ihrem ferneren Fortschreiten durch Vaccination einen zeitweisen Damm. Es wurden über 200 Schulkinder vom neunten Jahr bis hinauf vaccinirt. Schon vorher ließen es sich die hiesigen Lehrer, denen auch die Sorge für das leibliche Wohl ihrer anvertrauten Jugend obliegt, angelegen sein, zur Theilnahme an der Impfung anzuregen und die hier und da in Bezug auf diesen Gegenstand noch vorhandenen Vorurtheile zu beseitigen.

φ Gnesen, den 23. November. Das Konzert, welches am Sonntage zum Besten von Cholera-Verwaisten von der hiesigen Liedertafel gegeben wurde, war so zahlreich besucht, daß die Zuhörer nicht alle in dem ziemlich geräumigen Rathhaussaale Platz hatten, sondern zum Theil auf dem Flur, zum Theil in einer Nebenstube stehen mußten. Es ist dies bei dem sonst gerade nicht zu geselligen Leben in unserer Stadt doch ein Beweis des Wohlthätigkeitssinnes unserer Einwohner. — Uebrigens existirt auch schon seit einem halben Jahre bei uns ein Wohlthätigkeitsverein, unter der Direktion des Major Grünmüller, Apotheker Brunner und Kaufmann Russack, dessen Zweck der ist, arme Kinder zu bekleiden. Es ist dies bereits einmal geschehen, und sollen jetzt abermals 21 arme Kinder vollständig bekleidet werden. — Auch von Seiten der hiesigen Ressource soll, wie verlautet, in diesem Winter eine Vorstellung auf dem Liebhabertheater zum Besten der Armen gegeben werden, und werden auch von Seiten der Liedertafel wahrscheinlich noch ein oder zwei Konzerte zu gleichem Zwecke arrangirt werden.

Was die neuliche Mittheilung über die Bürgermeisterwahl hierselbst betrifft, so ist daraus durch ein Mißverständniß unrichtig entnommen worden, Herr Machatius wär wieder gewählt. Der ꝛc. Machatius ist aber hier früher noch nie gewählt worden, sondern war bis jetzt Bürgermeister in Schroda. — Uebrigens ist die Wahl desselben noch nicht bestätigt, sondern es soll, wie wir vernommen, vom 1. Dezember ab von der Königl. Regierung beabsichtigt sein, vorläufig commissarisch einen Regierungs-Beamten aus Bromberg hierherzusenden; jedoch soll die Ansicht der Stadtverordneten erst darüber gehört werden. — Was die Nachricht aus Berlin in einer Ihrer früheren Nummern betrifft, daß von Seiten des Kriegs-Ministerums projektirt sei, die Regimentsarztstellen bei der Artillerie eingehen zu lassen, so kann ich Ihnen mittheilen, daß dies nicht blos ein Projekt ist, sondern schon seit längerer Zeit realisirt wird, indem diese Regimentsarztstellen auf den Aussterbe-Etat gesetzt, und bereits beim 1., 3., 5., 6. und 7. Artillerie-Regiment keine Regimentsärzte mehr vorhanden sind.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent des Czas schreibt in Nr. 268. Folgendes: Der Preuß. Gesandte Graf v. Arnim, hat häufig Berathungen mit dem Premier-Minister, Grafen Buol, deren Gegenstand die Zollfrage ist. Sie können sich sicher darauf verlassen, daß diese Berathungen mit der Verständigung beider Staaten im Sinn der Coalition endigen werden.

Das Heirathsprojekt des Prinzen Ludwig Napoleon mit der Prinzessin Wasa nähert sich seiner Verwirklichung. In diesen Tagen kam hier ein Courier durch, der an die Mutter und an die Braut vom Prinzen Briefe überbrachte. Glaubwürdige Personen versichern, daß dieser Courier eine günstige Antwort mit zurückgenommen habe. Die Hochzeit soll im Januar in Paris stattfinden.

Musikalisches.

Der allgemeine Männer-Gesang-Verein, dem wir schon so viele musikalische Genüsse zu verdanken haben und der in den letzten Jahren einen ganz besonders großen Aufschwung gewonnen hat, wird nächsten Dienstag im Theater wieder ein neues Werk zur Aufführung bringen. Es ist die Symphonie-Ode: „Die Wüste", Text und Dichtung von M. A. Colin, in Musik gesetzt von Felicien David, Musikdirektor am Conservatorium zu Paris. Die Dichtung schildert einen durch die Wüste ziehenden Caravanenzug und zerfällt das Werk selbst in drei Abtheilungen: die erste Abtheilung schildert die Schönheit, und zugleich das Schreckliche des Samoum, der die Karavane überfällt; — die zweite die herrliche Nacht, die dem Sturme folgt; — und die dritte einen Sonnenaufgang in der Wüste, mit dem Gebet eines Muezzim (Arabischer Priester) und einer Hymne zu Gott.

Das Werk ist voller Schönheit und hat namentlich in der Musik die herrlichsten Effekte, so daß es in den größten Städten Europas mit außerordentlichem Beifall aufgeführt worden ist. — In Leipzig, der Stadt der Musik ist „die Wüste" erst vor Kurzem aufgeführt worden und hat Furore gemacht. — Es wechseln Deklamationen, Männerchöre, Solis und Symphonieartige Sätze mit einander ab.

Auf eine gute Aufführung können wir mit Sicherheit rechnen; — Referent wohnte einer der letzten Proben bei und überzeugte sich selbst von der Präcision, mit welcher sowohl Chöre als Solis durchgeführt wurden. — die Solis sind in den besten Händen, und die Deklamation in der Hand unseres darin schon rühmlichst bekannten Rektors Banselow.

Das Orchester ist sehr stark besetzt, (allein 16 Geigen) und ist aus den besten Musikern zusammengestellt.

Das Ganze steht unter Leitung des Direktors genannten Vereins, Herrn A. Vogt, dessen Name uns Bürgschaft für das Gelingen giebt.

Der Verein hat Alles aufgeboten um das Werk recht würdig aufzuführen; — möge nun auch das kunstsinnige Publikum Posens das Seinige thun!

Mittwoch hörten wir das erste diesjährige Abonnement-Konzert im Odeum ausgeführt von der vorzüglich eingeübten Kapelle des 11. Infanterie-Regiments unter der präcisen Leitung ihres neuen Kapellmeisters, Herrn Wendel aus Berlin. Die Ausführung der gut gewählten Piecen, namentlich der Sinfonie Eroica von Beethoven, ließ nichts zu wünschen übrig; besonders gefiel Nr. 3.: Einzug der Gäste auf Wartburg aus der Oper: „Tannhäuser" von A. Wagner. Im Feuilleton unserer gestrigen Ztg. wird uns über den großen Erfolg, den dieses neueste Werk des genialen Componisten in Breslau gehabt, berichtet und sind wir Herrn Wendel zum Dank dafür verpflichtet, daß er uns mit dessen Schönheit bekannt zu machen strebt. Hoffentlich werden wir in den folgenden Soireen mehr daraus hören. — Das Auditorium war übrigens, des schlechten Wetters ungeachtet, zahlreich und gehörte zur guten Gesellschaft; voraussichtlich wird der Besuch sich noch vermehren, und ist dem Unternehmen ein erfreulicher Erfolg zu prognosticiren.

Handels-Berichte.

Berlin, den 24. November. Weizen 58 a 65 Rt. Roggen loco 49½ a 54 Rt., p. Nov. 49 a 49½ Rt. bez., p. Frühjahr 48 Rt. bez.
Gerste, loco 39 a 41 Rt.
Hafer, loco 26 a 28 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 28½ Rt.
Erbsen, Futter- 49 a 51 Rt., Koch- 52 a 55 Rt.
Winterrapps 72—71 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—61 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

---

weisen und ad acta legen oder Sr. Majestät vorlegen durfte. Ich warf ihnen nun gebrochenes Amtsgeheimniß vor. Ich ward injuriarum belangt; in erster Instanz zu einem Vierteljahr, in zweiter zu sechs Wochen verurtheilt. Es war kurz vor der Juli-Revolution, nachher wäre ich sicher freigesprochen. Wo man gegen mich grob war, wurde ich noch gröber. Ich sagte: mein Russischer Adel als Ritter des Wladimir-Ordens vierter Klasse — denn der macht adelig — ist eben so gut als der Mecklenburgische des Herrn von Schuckmann und der mir unbekannte des Herrn von Brenn. Ich berief mich zur Ausführung meiner Rechte vor der competenten Behörde auf gebrochenes Amtsgeheimniß. Fur letzteres führte ich ein Präjudiz an, nämlich:

„Ein preußischer Offizier, Berger, der mit mir in Kolberg saß, hatte sich in einem Liebesbriefe des ihm genommenen Adels bediene. Er kam in Untersuchung, und bei der Kisitation fand der Kommandant unter seinen Papieren die alleraufrührischsten Sachen. Er zeigte das an. Was geschah nun? Sententiae conformes der Ober-Landesgerichte Berlin und Stettin erklärten diese Anzeige als verletztes Amtsgeheimniß für unstatthaft und nicht Folge habend, und sprachen dem Offizier bloß für Anmaßung des Adels vierzehn Tage Gefängniß zu. — — — Das ist mein Injurien-Prozeß gewesen. Ich fragte Weber, den Verfasser des Werkes „„über Injurien"", als ich es gelesen, was denn nun eigentlich Injurien wären? Er sagte, die wahren Injurien und die schlimmsten wären die, derentwegen man nicht klagen könne!

— — — — — — — — — — — —

„Ich schreibe jetzt an meinen Denkwürdigkeiten. Ich will sie in Bücher theilen: 10 Jahr ein Kind, 20 Jahr ein Jüngling — so werden sie überschrieben — 30 Jahr ein Mann, 40 Jahr ist wohlgethan — — 70 Jahr ein Greis, 80 Jahr schneeweiß, 90 Jahr Kinderspott, 100 Jahr Gnade mir Gott! Die drei vorletzten habe ich voraus erlebt. Dann will ich sagen: nun mache ich von all den Kindern, deren Spott ich gewesen bin, ein alphabetisches Verzeichniß, bis auf Varnhagen*) herunter. — — — Ich umfasse ein halbes Jahrhundert, und welche Zeiten! Als ich Primaner auf dem Kloster war, fiel gerade Kosciusko. Da waren wir Jungen schon als Gymnasiasten Revolutionärs Politische Lieder coursirten aus einer Hand in die andere, und jeder nahm davon eine Copie. Wie? das war was!" — — Und er rezitirte eins oder zwei jener Lieder.

Wir waren bis dahin langsam und öfter innehaltend an das Gitter gekommen, das der Alte nun öffnete, uns hinausließ und so zu sagen ausschloß, ohne Complimente Er reichte uns ein paar Finger durch die Gitterstäbe und ging von uns zurück. Wir stiegen zum Schlosse hinauf: die untergehende Sonne leuchtete noch ein Mal über die braune Unstrut, über das weißschäumende Wehr, welches immerhin unter dem besonders friedfertigen Städchen tos't. So toset darüber der Alte mit dem braunen Antlitz und dem weißen Barte. Die Sonne ging hinter bie Wolken, noch ehe sie unterging. — — —

„Die Sonne ging hinter die Wolken, noch ehe sie unterging." Wenige Jahre darauf und der Freund hat, fern von mir, im Mosellande einen frühen Tod gefunden. Jetzt ist auch der Alte geschieden, nachdem das Jahr 1848 ihn noch ein Mal auf die Bühne des öffentlichen Lebens gerufen, wo er, ein befremdender, mitunter ergötzlicher Revenant im Frankfurter Parlament erschienen ist.

*) In seinen Denkwürdigkeiten schildert Varnhagen von Ense in der ihm eigenen vollendet geistreichen und feinen Weise aufs anschaulichste das Auftreten des Turnmeisters in Wien, zur Zeit des Kongresses, das Zusammentreffen Jahn's mit Wilhelm von Humboldt, der ihn hierbei seine Ueberlegenheit fühlen ließ, und Anderes. Jahn mochte die treffende Aehnlichkeit der von Meisterhand entworfenen Zeichnung wohl anerkannt, zugleich aber sich dadurch unangenehm berührt gefühlt haben, daß ihm in dem Portrait nicht eben geschmeichelt war. Deßhalb sein Groll gegen Varnhagen.

Rüböl loco 10⅛ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. November 10⅛ Rt. Br., 10⅛ Rt. Gd., p. Nov.-December do., p. December-Jan. 10⅙ Rt. bez., 10¼ Rt. Br., 10⅛ Rt. Gd., p. Januar-Februar 10⅓ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd., p. Februar-März 10⅓ Rt. Br., 10¼ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., 10⅓ Rt. Gd., p. April-Mai 10½ Rt. bez. u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 11⅓ a ¼ Rt., p. Lieferung 11⅙ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 24¼ Rt. bez., mit Faß $23\frac{17}{24}$ Rt. bez., p. Nov. 23⅚ u. ½ Rt. verk., 23⅚ Rt. Br., 23⅓ Rt. Gd., p. November-Dec. 22¾ u. 23 Rt. bez., 23 Rt. Br., 23¾ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. 22⅝ a ½ Rt. verk., 22¾ Rt. Br., 22½ Rt. Gd., p. Januar-Febr. 22¾ Rt. Br., 22½ Rt. Gd., p. Februar-März 22¾ Rt. Br., 22½ Rt. Gd., p. März-April do., p. April-Mai 22¾, 22½ u. 22¾ Rt. bez., 22¾ Rt. Br., 22½ Rt. Gd.

Weizen sehr fest. Roggen in vermehrter Frage; durch erhöhte Forderungen im Umsatz aufgehalten. Hafer fast ohne Frage. Rüböl ausnehmend still. Spiritus besser bezahlt bei ziemlichem Umsatz.

Stettin, den 25. November. Feuchtes Wetter. Wind Nord.

Weizen fester, gestern 48 Wispel weißb. Thorner 90 Pfd. 3 Loth abgeladen schwimmend zu 63½ Rt. p. Conn. bei Ankunft zu bezahlen gehandelt. 50 W. 91½ Pfd. Schlesischer schwimmend hier p. Connoissement zu bezahlen 60½ Rt. ab Breslau bez., eine Ladung 89¼ Pfd weißbunter Bromberger loco 63½ Rt. bez., heute 89—90 Pfd. gelber Pomm. 60¼ Rt. loco bez., 50 Wspl. gelber Schles. 89 Pfd. Abladung 66 Rt. bez.

Roggen behauptet, loco 88—89 Pfd. 51 Rt bez., 82 Pfd. p. Nov. 48½ Rt Br., 48¼ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 47½ Rt. Br. u. Gd., p. Dezember-Jan. 47¼ Rt. bez. u. Brief, p. Frühjahr 47 Rt. bezahlt u Brief, 86 Pfd. 48 Rt. Gd.

Gerste, große Pomm. 75 Pfd. 37½ Rt. bezahlt.

Hafer unverändert.

Rüböl geschäftslos, p. Novbr. 9⅔ Rt. Br., p. März-April 10⅛ Rt. Brf., p. April-Mai 10¼ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 15⅝ % bez., loco ohne Faß 15⅝ a ½ % bez., p. Nov. 15½ % bez., p. Dez. 16¼ % Br., 16½ % bez., p. Frühjahr 17 % Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 24. November.

Busch's Hotel de Rome. Die Kaufleute Müller aus Annaberg, Cleemann und Kall aus Mainz, Bühren aus Glogau, Hedinger aus Rawicz und Korn aus Berlin; Oberamtmann Hoffmannswaldau aus Breslau; Rentier Braun aus Berlin.

Hotel de Bavière. Die Gutsb. v. Mieczkowski aus Belencin, v. Lossow aus Gryzyn, Frau Szenic aus Trzcielino, v. Rychłowski a. Zimnawoda, Frau v. Brzeańska aus Gałczyn, Frau v. Lutomska aus Myskatko, v. Chłapowski aus Garczyn und Frau Dobrowolska aus Nnmiejski; Gutspächter Parpart aus Strzyżew; Missionair Skolkowski aus Gnesen; General-Bevollmächtigter Janiszewski a. Baszkowo.

Schwarzer Adler. Lehrer Wallo aus Sokolnik; Student Chwaliszewski aus Breslau; Gutsb. Stock aus Wielkie.

Bazar. Die Gutsbesitzer Szcłdrzyński aus Lubasz, v. Lipski aus Ludom, v. Sczaniecki und Kommissarius Hedinger aus Brody.

Hotel de Dresde. Die Gutsb. Graf Potulicki aus Gr. Jeziory, v. Obierzierski aus Rusko, v. Stoc aus Darnowo und Sperling aus Kikowo; Cand. theol. Kartenschläger und Oberamtmann v. Richter aus Proczyn; die Kaufleute Cohn aus Heidingsfeld und Mey aus Berlin.

Hotel de Paris. Kaufmann Górski aus Kosten; Probst Skrzeszewski aus Sokolnik; Gutsb. Taścharski aus Kobylec.

Hotel de Berlin. Handlungs-Gehilfe Becker und Ober-Inspektor Poßner aus Stettin; gymnastischer Künstler Connor aus London; Geschäftsführer Avitz aus Berlin; die Gutspächter Born aus Neu-Jasinie und Hellmold aus Kazmierz.

Hotel de Vienne. Die Gutsb. Frau v. Rożnowska aus Sarbinowo und Frau v. Radońska aus Daleszyno; Bürger Swiderski aus Schrimm.

Drei Lilien. Frau Partikulier Hagen aus Uelzen; Wirthschaftsbeamter Preuß aus Góra.

Eichborn's Hotel. Die Kaufleute Hirsch und Frau Sello aus Krotoschin, Landsberg aus Santomyśl, Alexander aus Pleschen, Schwerin aus Strzelno und Fürst aus Breslau; Gutsbesitzer v. Bogusławski aus Kawczynki.

Weisser Adler. Handelsmann Hauß aus Landau; die Oekonomen Eichstädt und Härtel aus Mur.-Goslin; Buchhalter Büttner aus Mikuszewo; Gutsbesitzer Hartmann aus Słonowo.

Hotel zur Krone. Kaufmann Alexander aus Danzig.

Eichener Born. Gendarm Marek aus Dolzig; Putzmacherin David aus Samoczyn.

Privat-Logis. Gutspächter Matecki aus Gowarzewo, l. Fischerei Nr. 28.; Handschuhmachermeister Scheel aus Wreschen, l. Breitestraße Nr. 12.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Louise Spitta mit Hrn. Apotheker Germershausen zu Brandenburg; Frl. Antonie Fröhner mit Hrn. H. Mandel in Berlin.

Geburten. Eine Tochter: dem Herrn R. v. Winterfeld in Felchow; Hrn. Rittergutsbesitzer Stielow in Kartzow.

Todesfälle. Der Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer Theodor v. Bonin in Wulfflatzke.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berichtigung. Am 17. und 19. Novbr. höchster Roggenpreis 2 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 24. November 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103¼
dito von 1852	4½	—	103¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93⅞
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	149
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103¼
dito dito	3½	—	92
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100¼
Ostpreussische dito	3½	95½	—
Pommersche dito	3½	100	—
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	97½
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96
Posensche Rentenbriefe	4	—	101
Pr. Bank-Anth.	4	—	108½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118⅛
dito dito dito	4½	104½	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¾
dito P. Schatz obl.	4	—	91
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98¼
dito 500 Fl. L.	4	—	91¾
dito 300 Fl.-L.	—	—	157
dito A. 300 fl.	5	—	98
dito B. 200 fl.	—	—	22⅞
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34⅞	—
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¾

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	—
Bergisch-Märkische	4	50	—
Berlin-Anhaltische	4	—	135½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4½	—	108½
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	82½
dito Prior. A. B.	4½	—	100
dito Prior. L. C.	4½	—	—
dito Prior. L. D.	4	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	143½
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	107¼
Cöln-Mindener	4½	115	114½
dito dito Prior.	5	—	—
dito dito II. Em.	4	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	89¼
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87½
Kiel-Altonaer	4	—	105½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100⅛
dito dito Prior.	4	—	100⅝
dito dito Prior.	4½	101¼	—
dito Prior. III. Ser.	4½	101¼	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	42¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	178
dito Litt. B.	3½	151¼	151¼
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	84½
dito (St.) Prior.	4	—	94
Ruhrort-Crefelder	3½	90½	—
Stargard-Posener	3½	92	—
Thüringer	4	—	91¼
dito Prior.	4½	103	—
Wilhelms-Bahn	4	—	151

Bei minder belebtem Geschäft und matter Stimmung waren die Aktien-Course meist rückgängig, schlossen aber ziemlich fest.